

## **Begrüßung zur Festveranstaltung Deutscher Stiftungstag**

**Nürnberg, 16. Mai 2018**

Sehr geehrter Herr Minister Professor Bausback,  
sehr geehrte Frau Ise Bosch, die wir in wenigen Minuten mit dem  
Deutschen Stifterpreis ehren werden,  
sehr verehrte Frau Irmgard Bosch  
sehr geehrte Ehrenmitglieder,  
sehr geehrte Stifterinnen und Stifter,  
liebe Kolleginnen und Kollegen aus über 1.200 Stiftungen,  
liebe Förderer des Deutschen Stiftungstags,  
meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich zur Festveranstaltung des Deutschen  
Stiftungstags 2018 in Nürnberg. Wir im Bundesverband Deutscher  
Stiftungen freuen uns sehr, dass so viele Stifter und Stiftungsvertreter  
gekommen sind, dass wir 2.000 Gäste, Freunde begrüßen können.

Unser diesjähriger Stiftungstag steht unter der Überschrift  
Digitalisierung. Ich weiß, manche von uns sind dieses Begriffes bereits  
überdrüssig, weil er für alles steht, das mit Veränderung, Zukunft,  
Verbesserung, Modernisierung, Jungsein, zu tun hat, allerdings auch für  
Ungewissheit, neue Bedrohungen, für cyber crime und cyber war, für  
digitale Vereinsamung, für fake news, die Lügen verbreiten und Hass  
säen, für unberechtigten Datenverkauf, für Wahlverfälschung, für  
Überwachung, für aus der Ferne von einigen wenigen Konzernen  
gelenkte Bedürfnisweckung, die den Einzelnen zur Marionette macht.  
Auf der einen Seite ist es großartig, wenn dank Internet und Massive  
Open Online Courses ein junger Mensch in einem Dorf im afrikanischen  
Bukina Faso plötzlich erstklassige Bildungschancen erhält. Auf der  
anderen Seite ist es fürchterlich, wenn die Meinungsbildung von

Prof. Dr. Michael Göring

Bürgern manipuliert wird und einzelne Länder ihre Bürger in Zukunft digital überwachen, „schützen“ wollen.

Es ist nicht so leicht, zwischen diesen Extremen einen eigenen Standpunkt zu finden und einen eigenen Weg einzuschlagen. Aber eins ist sicher, die Digitalisierung erfasst **alle** Lebensbereiche. Keiner kann sich ihr entziehen. Maschinen dringen in Bereiche ein, die bis vor kurzem noch allein uns Menschen vorbehalten waren. Maschinen kommunizieren miteinander, Autos fahren ohne Fahrer, Roboter pflegen uns im Seniorenheim: Maschinen denken, urteilen, fällen Entscheidungen.

Wir fragen uns: Was nun bedeutet eine derart disruptive Digitalisierung für das Gemeinwohl, das zu pflegen, zu fördern, zu bewirken ja unser Ziel, das Ziel aller gemeinnützigen Stiftungen ist? Wie verhalten wir Stiftungen uns zur Digitalisierung?

Wie verändert sich unsere Gesellschaft, wie ändert sich ein jeder von uns im digitalen Zeitalter und wie können wir als Vertreter der Zivilgesellschaft diese sozialen Entwicklungen mitgestalten? Eine große Stiftung in Hamburg hat vor zwei Jahren eine Expertengruppe zusammengesellt, um digitale Grundrechte zu formulieren, eine sogenannte Digital Charta, Ergänzungen zum Grundgesetz, die durch die Digitalisierung notwendig werden. Es geht dabei um nichts Geringeres als um die **Würde** des Menschen!

Gestalten wir also die Digitalisierung mit. Das heißt, werfen wir einen offenen, neugierigen und zugleich kritischen Blick auf sie! Wir haben als Stiftung aufgrund unserer Neutralität die große Chance, Menschen aus allen Bereichen zusammenzuführen, Menschen, denen wir die Chancen von Künstlicher Intelligenz erläutern und die wir vor der vorbehaltlosen Machbarkeit von KI warnen können.

Prof. Dr. Michael Göring

Nutzen Sie also in diesen Tagen das breite Angebot dieses Stiftungstages, um Orientierung und Anregung für Ihren Weg im digitalen Zeitalter zu finden.

Meine Damen und Herren, dies ist das vierte Mal, dass ich Sie auf Deutschen Stiftungstagen als Vorsitzender des Bundesverbandes begrüße und es ist das letzte Mal, da ich dann zwanzig Jahre in Beirat und Vorstand des Bundesverbands tätig war. Alles hat seine Zeit! Dazu aber etwas mehr in der Mitgliederversammlung am morgigen Donnerstag.

Diejenigen, die schon die letzten Male dabei waren, wissen, dass ich bei meinen Begrüßungen immer kurz auf die Stadt eingehe, in der wir tagen. Nürnberg gehört zu den Städten, die mit Würzburg und Augsburg 1948 den Bundesverband mit aus der Taufe gehoben haben, damals noch als Arbeitsgemeinschaft bayerischer Wohltätigkeits-, Erziehungs- und Kultus-Stiftungen. Sie sehen, lieber Herr Minister Bausback die traditionelle bayerische Führungsrolle auch 1948! Und daher ist es besonders passend, dass wir einmal wieder in dieser Stadt zusammenkommen.

Nürnberg ist eine besondere Stadt und dieser berühmte Kupferstich von Albrecht Dürer, des großen Sohnes von Nürnberg, die „Melencolia“ aus dem Jahr 1514 (1471-1528) steht für mich für einen passenden Zugang zu ihr und auch zu diesem Stiftungstag. Ja, die Stadt Albrecht Dürers hat künstlerisch einiges zu bieten, sie ist aber nicht nur die Stadt der Apokalyptischen Reiter, sondern auch der Ort der Wagnerschen Meistersinger, und sie besitzt mit dem Germanischen Nationalmuseum und dem Verkehrsmuseum zwei absolute Höhepunkte der deutschen Museumslandschaft.

Aber sie hat nun auch eine ganz bestimmte Geschichte im 20. Jahrhundert. Hier fanden die großen Aufmärsche der Nazis statt, hier

Prof. Dr. Michael Göring

wurden im September 1935 die Nürnberger Gesetze verabschiedet, die genau festlegten, wer Halbjude, wer Vierteljude, wer Mischling war.

Hier in dieser Stadt wurden die Menschen geblendet von den Inszenierungen der Macht auf den Reichsparteitagen, hier wurde am 2. Januar 1945 eine ganze Stadt zerstört und hier war der Ort, an dem ab November 1945 erstmals versucht wurde, *Gericht zu halten* über die schlimmsten Verbrechen aus zwölf Jahren Naziherrschaft. Zum Glück folgten noch viele weitere Prozesse an anderen Orten, aber nichts konnte und kann jemals sühnen, was zwischen 1933 und 1945 geschah.

Insofern ist Nürnberg eben nicht nur die Stadt der feinsten Lebkuchen, der leckersten Bratwürste und einer bewundernswert robusten Industriekultur, sondern auch der Ort der Mahnung vor den Abgründen der Mahnung vor Unfreiheit, den Abgründen des Nationalsozialismus.

Die Melencolia, Melancholie, steht heute für die in vielen Ländern zu beobachtende Anfechtung der Demokratie. Wir Stiftungen, mit der Erfolgsgeschichte von 22.300 Stiftungen heute gegenüber ganzen 2.000 Stiftungen, die 1950 nach dem Nazi-Totalitarismus übrig geblieben waren, sind das Ergebnis einer freiheitlichen demokratischen Staatsordnung mit sozialer Marktwirtschaft. Vergessen wir das nie! Der Einzelne hat hier die freie Verfügung über seine Mittel und sein Erbe. Unser demokratisches Staatswesen fördert bewusst die Teilhabe des Bürgers an der gesellschaftlichen Entwicklung. Das ist ein hohes Gut! Wenn wir uns auf diesem Stiftungstag mit der Digitalisierung so ganz bewusst **dem** Gegenwarts- und Zukunftsthema schlechthin zuwenden, so erinnert uns Nürnberg auch daran, dass zu einer aktiven, lebendigen Zivilgesellschaft immer das Bewusstsein um die Herkunft unserer Gegenwart gehört, das Bewusstsein um die freiheitlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Grundlagen, die uns prägen und die wir vertreten und verteidigen müssen. Sie haben sicherlich gehört, dass die Open Society Foundation in Budapest ihre Arbeit einstellt, weil sie

Prof. Dr. Michael Göring

vom ungarischen Staat verunglimpft und eingeschränkt wird. Ähnliches hören wir aus der Türkei. Achten wir also auf das hohe Gut der Demokratie in unserem Land. Es ist nicht selbstverständlich.

Ein letzter Blick auf das Dürer Bild: Vielleicht passt Melancholie auch deshalb heute ganz gut, weil der ein oder andere von Ihnen beim Blick auf die Stiftung in unseren zinslosen Jahren genau von diesem Gefühl der Melancholie ergriffen wird. Wenn dem so ist, dann darf ich Sie beruhigen: Melancholie ist nicht Depression. Melancholie ist am Ende stets das große „Dennoch“, dass bei aller Traurigkeit, allen Zweifel, allem Wissen um die Abgründe dieser Welt am Ende doch das „Trotz alledem“ steht, das Weitermachen. Dieses „Dennoch“ haben 549 Neustifter im letzten Jahr bewiesen, weil sie wissen, aus diesem Tal der Nullzinsen kommen wir heraus. Dieses „Dennoch“ haben viele von Ihnen gezeigt, als sie mit eigenen Spenden der darbedenden Stiftung halfen, als sie mit neuen Anlageformen versuchten, den Stiftungszweck zu erfüllen, oder sich mit anderen Stiftern zusammentaten, um gemeinsam ein Vorhaben zu verwirklichen. Dieser Geist des „Trotz alledem“ war in den letzten Jahren nötiger denn je: Sie haben ihn bewiesen!

Ich wünsche Ihnen und uns einen großartigen Deutschen Stiftungstag in Nürnberg, danke allen, die ihn möglich gemacht haben, der Geschäftsführung und den Mitarbeitern des Bundesverbandes, allen voran Ralf Giegerich und seinem Team und freue mich nun auf viele Gespräche mit Ihnen und auf viele neue Ideen für das Gemeinwohl.